



F. 111.

Stundenbuch.

Paris: Simon de Colines für Geofroy Tory, 1527

deren des Königs Zeichen und Tory's Wahlsprüche.

Die *Horae* von 1527 sind ganz zart gerahmt, dem kleinen Format angepaßt. Die wiederum je vier Teilstücke bilden einen Satz von 128 Leisten. Einige tragen Tory's Wahlsprüche. Eine andere einfachere Serie ziert das Sedezstundenbuch von 1529 [1530]. Dessen Rahmen bestehen auch aus je vier Stücken und sind ebenso zierlich wie die von 1527, aber sie sind nicht genau zusammengesetzt. Wie die Leisten von 1527 haben die von 1529 eine Umrahmung von drei Linien. In den *Horae* von 1531 sind

dieselben Rahmen verwendet, die wir schon von 1525 her kennen. Dazu kommen noch fünf neue in Gestalt von Säulenhallen, die zuerst im *Sacre et Coronement de la Royne* gebraucht wurden. Auch sie bestehen aus vier Stücken, die aber im Gegensatz zu den anderen Leisten nicht ausgewechselt werden können, weil die Zeichnung sich von einem Teil auf dem nächsten fortsetzt.

Für den kleinen Rahmen des *Tableau de Cebes* hat sich Tory den größeren des *Champfleury*-Titelblattes zum Vorbild genommen. So treffen wir denn auch in dieser Bordüre dieselbe hangende Zierleiste wieder und auch dieselbe Einfassung mit den schwarzen Blumenranken, gestützt von zwei Drachen. In den Ecken sind dieselben Schnörkel und am oberen Rande derselbe geflügelte Engel.

Der Titelrahmen des *Aediloquium* ist dem der *Horae* von 1527 nachgebildet, der reizende des *Xenophon* ist aus sich wiederholenden Arabesken gebildet und findet sich nur in diesem Buch. Die Druckvermerke des *Champfleury* und des *Entrée de la Royne* sind mit prächtigen Rahmen aus einem Stück geschmückt: ein ovales Blumengewinde nach antikem Vorbild hängt an zwei Bandschleifen. In den leeren Feldern sind Tory's Wahlsprüche zu lesen. In den unteren Ecken knien zwei nackte Putti; sie stützen sich mit dem einen Ellbogen auf die Umrahmung und halten in der anderen Hand antike Standarten.

Zum Schluß sei noch das Stundenbuch von 1527 in gotischen Lettern genannt, das eine Reihe von Rahmen *à la moderne* aufweist. Tory hat diese mit Blumen, Früchten, Vögeln und Schmetterlingen geschmückten Leisten den Handschriften ohne Stilisierung nachgebildet. Ein Realismus, der bei Tory überrascht! Dennoch ist er seiner Technik auch da treu geblieben, indem er die Umrisslinien auf weißem Grund herausarbeitete. Als Ganzes ist dieses Stundenbuch recht originell und wenn es auch seinem Stil nach ins 15. Jahrhundert gehört, so ist es doch seiner Ausführung nach ein Werk der Renaissance.

Schluß folgt

KAISER KIEN-LUNG'S FRANZÖSISCHES KUPFERSTICHWERK

von Hans Fürstenberg, Berlin

Zu den seltensten Kupferstichwerken des 18. Jahrhunderts gehört eine Folge von 16 Kupferstichen ungewöhnlich großen Formats, die in den Jahren 1767 bis 1774 unter der Oberleitung Cochin's d. j. für den Kaiser von China hergestellt worden sind. Zu jener Zeit regierte *Kien-lung* — allen Sammlern chinesischen Porzellans noch heute wohlbekannt — als einer der glanzvollsten orientalischen Herrscher. Am 13. Juli 1765 erließ er im 30. Jahre seiner Regierung ein Dekret, durch das er befahl, nach Europa möchten 16 Zeichnungen gesandt werden, in denen seine Siege über das Königreich Chumgar und über die angrenzenden mohamedanischen Länder verherrlicht worden waren. Sie sollten von europäischen Künstlern in Kupfer gestochen werden. Angesichts der Vormachtstellung Frankreichs auf dem Gebiet des Kupferstichs fiel die Wahl auf dieses Land. Die Zeichnungen waren das Werk verschiedener Jesuitenpatres, die sich damals in China großen Ansehens und weitgehenden Einflusses erfreuten. Einer von ihnen, der Mailänder *Joseph Castiglione*, scheint bei der Herstellung der Zeichnungen die treibende Kraft gewesen zu sein. An der Arbeit beteiligt waren ferner der aus Rom stammende *J. Damascène*, der Franzose *Attiret* und der Böhme *Ignaz Sichelbart*. Der Auftrag des Kaisers ging dahin, daß von den fertigzustellenden Kupferplatten eine beschränkte Anzahl von Abdrücken angefertigt und die Blätter wie auch die Kupferplatten selbst alsdann nach China gesandt werden sollten. Nur ganz wenige Exemplare, die für Ludwig XV. bestimmt waren, durften in Frankreich bleiben. So erklärt sich die große Seltenheit des Werkes in Europa. Die allgemein zugänglichen Bibliographien liefern demgemäß nur ziemlich wenige Angaben über die Ausgabe, die zu den Glanzleistungen französischer Kupferstichkunst zu zählen ist. Cohen-De Ricci beschreibt das Werk unter dem folgenden Titel:

Victoires et conquêtes de l'Empereur de la Chine, représentées en 16 planches gravées à Paris, 1770 — 1774, sous la direction de Cochin, par Allamet, Choffard, Le Bas, d'après les dessins exécutés à Pékin par ordre de l'empereur Kien-long.

Aus den ziemlich summarischen Angaben ist der Hinweis auf die besondere Seltenheit des Werkes hervorzuheben. Es wird nur ein Exemplar erwähnt, das im Jahre 1797 (Vente Miroménil) zum Preise von 476 Francs den Besitzer wechselte. Ergänzend weist Cohen-De Ricci auf eine Broschüre hin, die im Jahre 1791 erschien und den Titel trug:

Précis historique de la guerre dont les principaux événements ont été représentés dans le 16 estampes gravées à Paris pour l'empereur de Chine, sur les dessins que ce prince a fait faire à Pékin.

Ein Nachstichwerk des Stechers *Helman*, der die *Victoires* in verkleinerten Nachbildungen einem weiteren Kreise vor Augen geführt hat, beschreibt Cohen-De Ricci nicht an der gleichen Stelle, sondern unter Bezugnahme auf eine andere Arbeit desselben Kupferstechers, die mit dem Auftrag Kien-lung's jedoch in keinem Zusammenhang steht. Hieraus scheinen sich manche Mißverständnisse ergeben zu haben, obgleich ein von Cohen-De Ricci gegebener zureichender Hinweis solche eigentlich hätte ausschließen müssen. Brunet erwähnt das im Auftrage Kien-lung's hergestellte Werk gleichfalls unter dem Titel *Victoires et conquêtes de l'empereur de la Chine* und fügt einige ergänzende Erklärungen hinzu.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Ausgabe erschien es uns angezeigt, aus der Fachliteratur die vorhandenen Angaben über den großen Auftrag Kien-lung's zusammenzustellen, umsomehr als eine wahre Fülle des Materials verfügbar ist. Bereits die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen war durch den ungewöhnlichen Auftrag gefesselt worden. Unter den zahlreichen Quellen des 18. Jahrhunderts stehen die Angaben des bereits

erwähnten Helman, der die Folge nachgestochen hat, an der Spitze. Demnach waren zunächst 4 Zeichnungen nach Paris an den President des Arts gesandt worden, wohin ihnen die übrigen 12 bald folgen sollten. Die Sendung wurde am 31. Dezember 1766 dem *Marquis de Marigny* übergeben, der damals Direktor der Académie Royale de Peinture war, die Überwachung des Kupferstichwerkes jedoch in seiner Eigenschaft als Leiter der Direction générale des Bâtiments in die Hand nahm. Marigny übertrug die Oberleitung der Arbeiten dem ihm freundschaftlich nahestehenden *Cochin*, der seinerseits acht der besten Kupferstecher Frankreichs mit der Durchführung im einzelnen betraute, nachdem er die Zeichnungen der Jesuitenpatres für den Zweck der Kupferstichwiedergabe vollständig überarbeitet hatte. Wie große Sorgfalt man auf die Ausführung des Auftrages verwandte, geht auch daraus hervor, daß ein besonderes Papier für diesen Zweck hergestellt wurde. Es trug den Namen *Grand Louvois* und besaß ganz ungewöhnliche Ausmaße. Sieben Jahre nahm die Arbeit des Kupferstechens in Anspruch, obgleich von China aus wiederholt der Versuch einer Beschleunigung erfolgte. Dies sind einige der wichtigsten Angaben Helman's, die nur so weit wiedergegeben werden, als sie auf unbedingte Zuverlässigkeit Anspruch erheben können. Dagegen ist zum Beispiel seine Mitteilung, wonach nur 100 Abdrücke von den Kupferplatten hergestellt worden seien, mit guten Gründen in Zweifel gezogen worden. Tatsächlich muß damit gerechnet werden, daß im ganzen 200 Abdrücke erfolgten, von denen je 100 mit verschiedenen Schiffen nach China versandt worden sind. Eine Expedition nach dem fernen Osten war damals noch ein gefährliches Unternehmen. Die Kaufleute, denen die Abwicklung des Auftrages übertragen war, wollten wohl auf jeden Fall dafür sorgen, daß dem kaiserlichen Auftraggeber auch wirklich die von ihm bestellten 100 Exemplare ausgehändigt würden. Bevor wir auf die modernen Forscher eingehen, die solche und manche anderen Ein-

zelheiten geklärt haben, weisen wir noch auf eine weitere zeitgenössische Quelle hin, von der wir kürzlich Kenntnis erhalten haben. Es handelt sich um eine handschriftliche Beschreibung, die für ein Mitglied des französischen Hochadels angefertigt und dem für ihn bestimmten Exemplar der berühmten Kupferstichfolge beigegeben worden ist. Dieses Exemplar wird in dem letzten Katalog der Pariser Buchhandlung *S. A. Georg* unter No. 166 beschrieben. Das Manuskript ist kunstvoll in rotes Maroquin gebunden, der Band und die Handschrift sind mit einem Wappen geschmückt, das Olivier zwar auch auf anderen schönen Büchern nachweisen, leider jedoch nicht identifizieren konnte. Vielleicht handelt es sich um dasselbe Exemplar, das Brunet erwähnt und das nach seinen Angaben in rotes Maroquin gebunden und von einem Manuskript begleitet war. Tatsächlich besitzt das Tafelwerk, das zu dem uns beschäftigenden Manuskript gehört, nun allerdings nicht einen Maroquin-, sondern einen Kalbledereinband. Möglicherweise hat Brunet aber nur die im Quartformat hergestellte Handschrift gesehen und hieraus einen falschen Rückschluß auf die Einkleidung der Kupferstichfolge gezogen. Das Manuskript trägt den Titel *Précis historique des Conquêtes de l'Empereur de la Chine Kien-Long* und zerfällt in zwei Teile: ein *Advertissement préliminaire* von 42 Seiten, das zahlreiche Einzelheiten über die Entstehungsgeschichte des Werkes enthält, und eine historische Darstellung von 22 Seiten, die eine eingehende Erläuterung der in den Kupferstichen wiedergegebenen Schlachtszenen bietet. Dieser zweite Teil ist für uns verhältnismäßig unwichtig. Der ungenannte Verfasser des *Précis historique* hat es sich offenbar in erster Reihe zur Aufgabe gemacht, die kurzen historischen Angaben Helman's durch Einzelheiten zu vertiefen. Wir wissen aber heute, daß Helman die Reihenfolge der Kupfer in fast allen Fällen verwechselt hat und daß seine Beschreibungen für uns daher schon aus diesem Grunde nicht von großer Bedeutung sein können.

Aus dem Texte des Manuskriptes ist ersicht-

lich, daß dieses erst nach dem Nachdrucke Helman's niedergeschrieben worden ist. Während die Herstellung der Kupfer, wie wir sahen, in die Jahre 1767 bis 1774 fiel, ist Helman's Ausgabe 1785 anzusetzen und das *Précis historique* möglicherweise noch einige Jahre später. Ob es mit der von Cohen-De Ricci angeführten und von uns erwähnten Broschüre des Jahres 1791 im Zusammenhang steht, konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls ist der Verfasser des Manuskriptes kein Augenzeuge der Herstellung des Kupferstichwerkes gewesen, weiß aber doch eine beträchtliche Anzahl von recht bemerkenswerten Einzelheiten mitzuteilen, die uns geeignet erscheinen, die von anderer Seite getroffenen Feststellungen zu ergänzen. So werden verschiedene dienstliche Briefe, die im Zusammenhang mit der Bestellung gewechselt wurden, wiedergegeben. Aus ihnen können wir die Einstellung des Conseil de la Compagnie des Indes und ihrer Direktion in Kanton zu dem Auftrage des Kaisers von China näher kennen lernen. Hervorheben möchten wir ferner die Angabe, daß die Gesamtausgabe für das Werk sich auf 240.000 Livres belief, während Pelliot in seiner weiter unten zu kennzeichnenden Arbeit errechnet haben will, daß die wirklichen Ausgaben der chinesischen Auftraggeber 204.000 Livres betragen haben. Die Ähnlichkeit der Ziffern läßt eine Verwechslung von der einen oder anderen Seite vermuten. Jedenfalls aber sind für die Herstellung des Kupferstichwerkes ganz gewaltige Beträge bezahlt worden. Ein anderer wichtiger Hinweis in dem Manuskript bezieht sich auf die besondere Sorgfalt, mit der jede Herstellung von Vorzugsdrucken hintertrieben worden ist. Dort heißt es:

On n'a tiré qu'un très petit nombre d'exemplaires pour le Roy, pour les Ministres et pour quelques personnes de la Cour ou attachées à l'administration; de manière que la rareté de cet ouvrage ajoute encore à la valeur qu'il a par lui-même. On a pris les plus grandes précautions pour qu'il ne restât entre les mains des artistes ni exemplaires, ni épreuves, ni vestiges de cette suite de gravure, afin que l'Empereur eût seul les planches, et le nombre des exemplaires qu'il avait demandés. Toutes les

épreuves, et enfin toutes celles tirées jusqu'à la perfection de chaque planche ont été retirées et brûlées.

Daß all die Vorsichtsmaßnahmen nicht restlos zum Ziele geführt haben, werden wir aus der folgenden Darstellung erschen. Den zeitgenössischen Angaben über das große Kupferstichwerk schließen sich die neueren Forschungen an. Von Autoren, die über den Gegenstand gearbeitet haben, seien genannt: Jean Monval (*Les Conquêtes de la Chine*), H. Cordier (*Les Conquêtes de l'Empereur de la Chine*), Erich Haenisch (*Der chinesische Feldzug in Li im Jahre 1755*). Alle diese Forschungsergebnisse sind von *Paul Pelliot* zusammengefaßt und durch neue Feststellungen ergänzt worden. Seine Arbeit ist im Rahmen der Publikation *T'oung-Pao* erschienen und kann vielleicht als die beste Monographie gelten, die einem Kupferstichwerk des 18. Jahrhunderts gewidmet worden ist. Von dem kaiserlichen Edikt, das die Herstellung der Kupferstiche in Europa verfügte, über die Verhandlungen mit den französischen Stellen in China, die geldlichen Abmachungen mit den chinesischen Kaufleuten, die Stellungnahme der französischen Instanzen, die langwierige Durchführung der Kupfersticharbeit führt uns diese Darstellung bis zur Fertigstellung, Drucklegung und Versendung des Werkes und darüber hinaus bis zu den Nachsticharbeiten Helman's. Manche Nebenfragen, die mit dem großen Unternehmen in mittelbarem Zusammenhang stehen, werden gleichfalls eingehend behandelt, ein interessantes aktenmäßiges Material wird beigebracht. Nur einige wesentliche Punkte seien aus dieser Darstellung hervorgehoben, die dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß die chinesische Seite des Vorgangs von Pelliot ebenfalls ausführlich behandelt worden ist. Der von ihm ermittelte Wortlaut des kaiserlichen Edikts zum Beispiel läßt manche wichtige Rückschlüsse zu. Auch die Art, wie der ursprünglich in allgemeinen Ausdrücken für Europa bestimmte Auftrag dann für Frankreich gesichert wurde, gewährt einen guten Einblick in die Zusammenhänge zwischen

den verschiedenen europäischen Einflußsphären und dem großen chinesischen Reich. Pelliot führt auch einen ausführlichen Beweis, warum wir damit rechnen müssen, daß von jeder Platte 200 Abzüge hergestellt worden sind. Cochin wollte ursprünglich sogar noch weiter gehen, weil er Grund zu der Annahme hatte, daß Kien-lung die Platten in China noch einmal ausdrucken lassen wollte. Der Meister des französischen Kupferstiches legte damals auf Grund eines umfangreichen Memorandums dar, daß die unerhörten Feinheiten der Kupferplatten so großen Formats für den Druck eine technische Erfahrung voraussetzten, wie sie in China auf diesem Gebiete nicht vorhanden sein könne. Er fürchtete, daß ein erneutes Ausdrucken der Platten in China diese hoffnungslos ruinieren würde und daß man daher besser täte, schon in Europa für einen Bedarf nach weiteren Exemplaren Vorsorge zu treffen. Cochin's Memorandum ist dem Kaiser von China vorgelegt worden, der jedoch nicht darauf eingegangen ist, mehr als 200 Drucke in Frankreich herstellen zu lassen. Offenbar verfolgte der große Neuerer Kien-lung die Absicht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit europäische Methoden in China einzuführen. Eine erneute Drucklegung des Werkes in China mochte ihm daher reizvoll erscheinen. Wie wir wissen, hat er dann sogar unter dem großen Eindruck der ersten in China eintreffenden Blätter und Kupferplatten die Herstellung eines anderen Kupferstichwerkes in China verfügt.

Erhebliche Schwierigkeiten bereitet Pelliot die Klärung der Frage, ob die in Frankreich zurückbehaltenen Exemplare wohl innerhalb der 200 (oder 100) von Kien-lung bestellten Exemplare begriffen waren. Pelliot neigt zu der Auffassung, daß es sich um zusätzliche Exemplare gehandelt haben müsse. Die Frage verliert aber dadurch an Bedeutung, daß tatsächlich derartige Abdrücke nur in ganz geringer Anzahl hergestellt worden sind. Man kann sich denken, daß ein Unternehmen dieser Art bei vielen Liebhabern französischer Kupferstichkunst den brennenden Wunsch aufkommen ließ, sich in den Besitz

dieser schönen Rarität zu setzen. Die in Frage kommenden Stellen wurden von hochstehenden Persönlichkeiten mit Gesuchen geradezu bestürmt, wie wir aus den uns erhaltenen Briefen feststellen können. So lange die Arbeit im Gange war, wurden derartige Bittsteller in mehr oder weniger höflicher Weise abgespeißt. Als es aber zur Versendung nach China kam, mußte deutlich erklärt werden, daß von einem Abgeben von Exemplaren nicht die Rede sein könne. Nur ganz wenige Abdrucke waren — wie wir bereits sahen — für den König und sein Haus reserviert worden. Recht aufschlußreich ist in dieser Beziehung ein Brief des *Comte d'Angiviller*, der dem Bruder der Pompadour, dem Marquis de Marigny, inzwischen in der Direction générale de Bâtimens gefolgt war. Er erwiderte auf ein von hoher Stelle an ihn gerichtetes Gesuch, daß die französische Compagnie des Indes sich der Gefahr einer Aussperrung aus China aussetze, wenn auch nur ein Stück der Kupferstichfolge, entgegen dem Dekret des Kaisers, in unberufene Hände gelange. Deutlicher konnte man wirklich nicht werden! Vielleicht sprach bei dem Grafen d'Angiviller eine gewisse Verbitterung darüber mit, daß er selbst sich einen Korb geholt hatte, als er versuchte, sich den einen oder anderen Abdruck der Kupferstichfolge zu sichern.

So sind denn tatsächlich nur wenige Exemplare in Europa geblieben und noch heute nachzuweisen. Eins befindet sich in der Bibliothèque Nationale, ein zweites in der Bibliothèque Mazarine, ein drittes, das von Ludwig XVI. seinem Minister Necker geschenkt worden war, ist auseinandergenommen worden und schmückt die Wände des Schlosses Coppet. Ein viertes Exemplar schließlich ist im Besitz des Sammlers Henry Hymans gewesen. Möglicherweise ist es mit dem einzigen Exemplar identisch, von dem wir wissen, daß es zur Zeit der Fertigstellung des Werkes an einen französischen Privatmann, nämlich an Bertin, verschenkt worden ist. Pelliot vermutet, daß außer den genannten vier Exemplaren sich wohl noch das eine oder andere in Europa erhalten haben mag, weiß jedoch

keine Angaben hierüber zu machen. Seine Vermutung ist dadurch bestätigt worden, daß noch in jüngerer Zeit drei weitere Exemplare auftauchten, die scheinbar alle aus russischem Staatsbesitz stammen. Das eine von ihnen besteht aus einer nicht eingebundenen Folge der Kupferstiche, das zweite gehört zu dem oben erwähnten Manuskript *Précis historique des Conquêtes de l'Empereur de la Chine Kien-Long*, das dritte, über das noch zu berichten sein wird, ist in den Besitz des Verfassers gelangt.

Ebenso selten wie die europäischen Exemplare sind die erhaltenen und bisher ermittelten Stücke, die zu den ursprünglich nach China gesandten zu rechnen sind. Ein solches ist in der Bibliothek Dr. Morrison's vertreten gewesen, die von dem Baron Iwasaki erworben worden ist. Dieses Exemplar ist von dem japanischen Forscher Ishida wissenschaftlich bearbeitet worden. Ein weiteres Exemplar ist von Pelliot für die Ecole d'Extrême-Orient erworben worden, jedoch alsbald wieder verloren gegangen, ein anderes befände sich nach Angaben Pelliot's im Besitz des Forschers Bouteron. Tatsächlich dürfte es jedoch nach wie vor der Familie Flische (nicht Flisch) gehören und umfaßt — entgegen den Angaben Pelliot's — nicht 15, sondern alle 16 Kupfer. Schließlich ist ein weiteres, allerdings arg beschädigtes Exemplar im Besitz der Banque Industrielle de Chine festgestellt worden. Man kann heute also noch 3 derartige Exemplare nachweisen. Daß sie in China gewesen sind, geht unzweifelhaft daraus hervor, daß sie einen auf chinesischem Papier und in chinesischer Sprache gedruckten Text enthalten, der den Exemplaren bei der Zusammenstellung in China beigegeben worden ist. Die Kupfer sind dagegen alle auf europäischen Papier gedruckt, so daß es mehr als zweifelhaft erscheint, ob die ursprüngliche Absicht Kien-lung's, in

China einen zweiten Druck zu veranstalten, jemals zur Durchführung gelangt ist.

Von den 10 hier nachgewiesenen Exemplaren befindet sich, wie oben erwähnt, eines im Besitz des Verfassers. Es ist insofern von besonderer Bedeutung, als die Kupfer hier zum Teil in Zustandsdrucken vorliegen. Scheinbar handelt es sich um ein Unikum. Der Unterschied gegenüber den gewöhnlichen Zuständen ist nicht darin zu suchen, daß diesen Blättern die Beschriftungen — *légendes* — fehlen. Solche sind den Kupfern nämlich in keinem Falle beigegeben worden. Dies und das Fehlen einer Nummerierung hat übrigens dazu geführt, daß die einzelnen Blätter mit den entsprechenden chinesischen Textblättern nur unter großen Schwierigkeiten in Beziehung gebracht werden konnten. Dagegen tragen die bisher bekannten Kupfer eine vollständige Reihe von Künstlernamen, die Pelliot in seiner Arbeit genau wiedergegeben hat. Hiezu bemerkt er:

Pour la première fois, nous pouvons enfin donner les sujets véritables et l'ordre réel des 16 estampes, dénaturés trop longtemps par les légendes de Helman.

Diese Kritik bezieht sich darauf, daß die Titelbezeichnungen Helman's fast durchweg (mit einer Ausnahme) auf die falschen Kupfer Bezug nehmen. Aber auch unabhängig hievon sind Helman's Beschriftungen nicht immer einwandfrei:

Ces légendes de Helman peuvent parfois faire illusion. Ainsi, la légende de sa planche II dit que le général Pan-ti surprend en 1755 l'ennemi à la faveur d'un brouillard; et sur la planche, on voit en effet un brouillard flottant à fleur de terre. M. Hähnisch (*Der chinesische Feldzug*, p. 61) a cru pouvoir préciser tous les éléments de cette scène. Mais Pan-ti est hors de cause; il s'agit du combat de Khurungui en 1756, et la légende de Helman est simplement inspirée de la planche elle-même.

Pelliot's richtiggestellte Angaben lauten wie folgt:

Ordre véritable et sujets des seize estampes des «Conquêtes».

- 1 (= Helman n° VIII): «On reçoit la soumission de l'Ili».
P. Ionatius [sic] Sichelbarth Soc. Jesu delin. 1765. || C. N. Cochin direx. || B. L. Prevost Sculpit 1769.
- 2 (= Helman n° V): «On force le camp [établi] à Gädän-ola».
Joseph. Castilhoni Soc. Jesu delin. 1765. || C. N. Cochin direx. || J. Ph. Le Bas Scul 1769.

- 3 (= Helman n° IX): «Le combat d'Oroi-jalatu». C. N. Cochin Filius Direx. || Gravé par J. P. Le Bas Graveur du Cabinet du Roi, et de son Académie de Peinture, et Sculpture. 1770.
- 4 (= Helman n° XIV): «La victoire de Khorgos». Joan dion Attiret Soc. jes. fecit Pekini Anno 1766. || C. N. Cochin Filius. Diréxit. || Gravé par J. P. Le Bas. Graveur du Cabinet du Roi en 1774.
- 5 (= Helman n° II): «Le combat de Khurungui». J. Joannes Damascenus a SS^{ta} Conceptione, Augustinianus exalceatus [sic] et Missionarius Apostolicus Sacrae Congregationis delineavit et fecit || C. N. Cochin Filius. Direxit. || J. Aliamet Sculp.
- 6 (= Helman n° XIII): «Le chef d'Us[-Turfan] se soumet avec sa ville». J. Joannes Damascenus a SS^{ta} Conceptione Augustinus Exalceatus et Missionarius Apostolicus Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Delineavit et Fecit. || C. N. Cochin Filius Direx. || PP. Choffard Sculpit Parisii 1774.
- 7 (= Helman n° III): «La levée du siège de la Rivière Noire». Joseph. Castilhon Soc Jesu delin 1765. || C. N. Cochin direxit. || J. P. Le Bas Sculp 1771.
- 8 (= Helman n° VII): «La grande victoire de Qurman». P. F. Joannes Damascenus, Romanus, Augustinus Exalceatus Missionarius Apostolicus delineavit et fecit, Anno 1765. || C. N. Cochin Direxit. || Augustinus de St Aubin Sculpit Parisiis Anno 1770.
- 9 (= Helman n° IV): «Le combat de Tonguzluq». C. N. Cochin Filius, Direxit. || Augustinus de St Aubin Sculpit Parisiis, Anno 1773.
- 10 (= Helman n° X): «Le combat de *Qos-qulaq». C. N. Cochin Filius Direxit. || B. L. Prevost Sculpit 1774.
- 11 (= Helman n° XV): «Le combat d'*Arcul». J^s Dio^s Attiret Soc. Jesu, del. 1765. || C. N. Cochin filius Dirrex. || J. Aliamet Sculp.
- 12 (= Helman n° XII): «Le combat du Yesil-köl-nor». P. J. Joes Damascenus a SS^{ta} Conceptione Augustinus exalceatus Sacrae Congregationis Missionarius Apostol^{us} Delineavit et Fecit. || C. N. Cochin Filius Direxit. || N De Launay Sculp. 1772.
- 13 (= Helman n° XI): «Le khan du Badakhsan demande à se soumettre». J. Joannes Damascenus a SS^{ta} Conceptione Augustinus Exalceatus et Missionarius Apostolicus Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Delineavit et Fecit. || C. N. Cochin Filius Direx. || PP. Choffard Sculpit Parisiis 1772.
- 14 (= Helman n° I): «On offre [à l'Empereur] les prisonniers [faits lors] de la pacification des tribus musulmanes». Joan. Dionys. Attiret S. Jesu. Missionarius Delineavit. || C. N. Cochin Filius direxit. || L. J. Masquelier Sculpit.
- 15 (= Helman n° VI): «[L'Empereur se rend] dans la banlieue pour prendre [personnellement] des nouvelles des officiers et soldats qui se sont distingués dans la campagne contre les tribus musulmanes». F. J^{nes} Damascenus a S^{ma} Conceptione Aug^{nus} Exalceatus et Missionarius Aposto^{cus} Sacrae Congre^{nis} delineavit et fecit. || C. N. Cochin filius direxit. || Fran^{cus} Dion^{us} Née Sculpit Anno 1772.
- 16 (= Helman n° XVI): «[L'Empereur] offre un banquet de victoire aux officiers et soldats qui se sont distingués». Cochin Filius Direxit. || Gravé par J. P. Le Bas, Graveur du Cabinet du Roi 1770.

Mit diesen Angaben stimmen im Exemplar des Verfassers nur die Blätter 6, 11, 12 und 13 (nach Pelliot's Zählung) genau überein. Die übrigen zeigen frühere Zustände verschiedener Art, sei es daß sie vor den Angaben über die Mitarbeit Cochin's vorliegen, sei es, daß sie wie Blatt 3 (nach Pelliot) vor

allen Künstlernamen auftreten. Offensichtlich haben wir es mit Künstlerabdrücken zu tun, die wohl ein an der Herstellung der Ausgabe Beteiligten sich trotz allen amtlichen Verboten während der Arbeit zu beschaffen gewußt hat. Dieser tüchtige Mann dürfte kein anderer als der Kupferstecher Le

Bas gewesen sein, der einen Anteil an dem Auftrag hatte und der nicht nur als ein ausgezeichneter Künstler, sondern auch als ein sehr gewandter Geschäftsmann und erfolgreicher Verleger bekannt ist. Wie aus einer handschriftlichen Widmung hervorgeht, hat er einen anderen Mitarbeiter an dem Kupferstichwerk, nämlich den Stecher *Prevost*, mit dieser Gabe beglückt. Die Zueignung ist ganz klein und unauffällig auf den unteren Rand der Rückseite eines der Blätter geschrieben worden. Sie lautet: *donné à Monsieur Prevost le 29 novembre 1769 par J. P. Le Bas Son ami*. Sie bezieht sich vielleicht nur auf das betreffende Blatt. Jedoch erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß auch die anderen Kupferstiche auf ähnlichem Wege an denselben Besitzer gelangt sein mögen. Das Exemplar liegt in einem schönen alten, geschmackvoll vergoldeten Kalblederband vor, und da es niemals aus Europa herausgekommen ist, so enthält es die in China beigefügten Textblätter naturgemäß nicht. Zum Schluß sei hier auf die Ausführungen hingewiesen, die Pelliot dem Nachstichwerk Helman's widmet. Wenn auch die Blätter dieses Le Bas-Schülers, der mit der Herstellung des Originals im Zusammenhang gestanden haben muß, keinen Vergleich mit den Vorbildern aushalten, so sind sie doch — auch nach Ansicht Pelliot's — durchaus geeignet, eine zutreffende Vorstellung von der berühmten Kupferstichfolge zu geben. Helman hat die Reihe der 16 Schlachtenbilder durch 4 Darstellungen von Zeremonien aus dem kaiserlichen Palast ergänzt, von denen die drei letzten zu einem Tryptichon zusammengefaßt worden sind. Diese Darstellungen haben mit dem Auftrage Kienlung's und dem großen unter Cochin entstandenen Kupferstichwerk nichts gemeinsam. Helman hat sie lediglich zur Abrundung seiner Nachstich-Ausgabe herangezogen.

Die älteste noch bestehende Druckerei dürfte die Offizin *Gnasp* in Palma auf der spanischen Insel Mallorca sein. Sie besteht ohne Unterbrechung seit 1579.

Der Esher-Katalog

Vor einigen Jahren ließ der damalige Hon. Oliver Brett, nunmehriger *Lord Esher*, einen Katalog seiner Sammlung moderner Erstausgaben der englischen Literatur drucken: nur 20 Exemplare erschienen von diesem Katalog.

Die neue bedeutend erweiterte Ausgabe ist in 100 Stücken erschienen: *The Modern Library, collected by Viscount Esher at Wallington Park*. Dieser 320 Seiten starke Quartband ist von der Curwen Press in London mit Baskerville-Schriften gediegen und sauber gedruckt worden und ist nach dem größeren, von Wise unternommenen Ashley Library Catalogue sicher die beste Leistung auf diesem Gebiete. In einem kurzen Vorwort sagt Lord Esher, daß seine Sammlung eine Kombination von Geldanlage und Spekulation darstelle: Anlage bei den bereits anerkannten Klassikern, Spekulation bei den zeitgenössischen Autoren. Lord Esher's Rezept ist, alle Erstausgaben in Buch- oder Broschürenform zu kaufen, sobald er einen Autor in seine Sammeliste aufgenommen hat. Zeitschriftenbeiträge sind nur in wenigen Fällen eingeschlossen. Selbstverständlich brauchen die Erstdrucke durchaus nicht in England selbst erschienen sein. Beispiel dafür ist Shelley's *Adonais*, 1821 in Pisagedruckt. Der Reichtum von Lord Esher's Sammlung ist erstaunlich. Es sind vertreten z. B.:

	mit 152	Erstdrucken
Swinburne		
Kipling	142	„
Galsworthy	113	„
H. G. Wells	111	„
Shaw	93	„
Andrew Lang	93	„
Ruskin	86	„
Stevenson	80	„
Morris	79	„
Trollope	74	„

Die Katalogisierung ist kurz und zur Feststellung der Ausgabe in der Regel genügend. Es dürften nur wenige Drucke fehlen, sodaß der Esher-Katalog einer Kurz-Bibliographie der modernen englischen Literatur gleicht.

Philobiblon

EINE ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERLIEBHABER

A MAGAZINE FOR BOOK-COLLECTORS

VIERTER JAHRGANG

1931

HERBERT REICHNER VERLAG

WIEN · VI · STROHMAYERG. 6 · VIENNA